

Spannende Landesarchäologie

Einen interessanten Blick hinter die Kulissen hat gestern die Landesarchäologie in Triesen gewährt. Im Rahmen der Vortragsreihe «Archäologie im Alpenrheintal» stand einmal nicht die Geschichtstheorie, sondern die Praxis im Vordergrund.

Von Janine Köpfl

Triesen. – Scherben über Scherben. Zu Tausenden liegen sie in grauen Boxen, fein säuberlich nummeriert, und warten darauf, bis Archäologe Thomas Stehrenberger zwei findet, die aufeinander passen. Zwei, drei, vier, fünf – so viele bis das urgeschichtliche Gefäss oder der Topf wenigstens in den Grundzügen vor ihm stehen. Sein Ziel ist es, ein Profil zu erstellen, aufgrund dessen er sagen kann, wie das Gefäss ausgesehen hat. Auch wenn er dafür nicht alle Scherben finden und zusammensetzen muss, ist die Arbeit enorm schwierig und zeitaufwendig. «Man braucht ein fotografisches Gedächtnis und eine gute dreidimensionale Vorstellungskraft», sagte Thomas Stehrenberger. Die interessierten Besucher, die gestern der Einladung der Landesarchäologie folgten, nickten anerkennend und bewundernd.

Bedeutung erkannt

Was in der Abteilung Landesarchäologie innerhalb der Landesverwaltung geleistet wird, ist beachtlich. Im Rahmen der jüngsten Vortragsreihe des Liechtenstein-Instituts «Archäologie im Alpenrheintal» stand zum Abschluss ein Blick hinter die Kulissen auf dem Programm. Eine kleine Gruppe geschichtsinteressierter Personen liess sich durch die Räumlichkeiten der Landesarchäologie an der Messinastrasse 5 in Triesen führen und lernte so einiges rund um das Thema Restaurierung, Anthropologie und natürlich Archäologie. Amtsleiter und Archäologe Hansjörg Frommelt erzählte von den Anfängen der Archäologie in Liechtenstein, dass es einige Jahre dauerte, bis die Bedeutung der Arbeit erkannt wurde. Nachdem aufgrund eines Wasserschadens und einige Jahre später aufgrund eines Feuers fast die



Noch immer eine Sensation: Die neun Bronzefiguren von Gutenberg zählen auch heute noch zu den wichtigsten archäologischen Funden Liechtensteins, sind aber bei Weitem nicht die einzigen, wie Archäologin Ulrike Mayr erklärt. Bild sdb

ganze Arbeit der Archäologen zunächst gemacht wurde, durfte die Abteilung vor 20 Jahren in die Räumlichkeiten des Industriegebäudes in Triesen umziehen, die den Sicherheitsvorschriften entsprechen und neben Feuerschutzschranken auch Brand- und Wassermelder sowie spezielle Klimaschutzräume aufweisen. Zunächst als Projekt des Historischen Vereins gefördert, wurde die Archäologie erst 1997 zu einer eigenen Abteilung innerhalb des Hochbauamts.

Schätze und ihre Restaurierung

Die Mitarbeiter der Archäologie geben einen spannenden Überblick über ihre tägliche Arbeit. Von den Ausgrabungen – meist Notgrabungen –, über die Reinigung der Fundgegenstände, bis hin zur Restaurierung und Konservierung.

«Unser Job ist es, die Gegenstände, die wir finden, für die Nachwelt zu erhalten», sagte Restauratorin Kathrin Wüst. Sie behandelt vor allem Fundstücke aus Eisen, die als eine Art Rost-

klumpen bei ihr ankommen. Mit Maschinen – ähnlich wie sie der Zahnarzt benutzt – legt sie die Originaloberflächen frei und macht sie mit chemischen Behandlungen haltbar. Mitunter ist ein ganz besonderer Schatz unter den Fundstücken, einer, der neue historische Erkenntnisse liefert oder Liechtenstein als Fundort sogar berühmt macht, wie es beispielsweise die Gutenberg-Figuren getan haben.

Archäologin Ulrike Mayr präsentierte gestern den Besuchern ein Set Kopien. Die Originale befinden sich im Landesmuseum. «Wir haben mehrere Kopien anfertigen lassen», sagte die Archäologin. Diese seien meist auf Reisen und werden von einer Ausstellung zur nächsten gereicht, als besonders wichtige Fundstücke aus dem 5. Jahrhundert vor Christus. Gefunden haben die Figuren Egon Rheinbergers Söhne im Jahr 1932 am Burghügel Gutenberg. Sie waren von der archäologischen Forschung so angehtan wie ihr Vater, der mit dem Wiederaufbau der Burg Gutenberg begann,

sämtliche Funde in einem Tagebuch anhand von Skizzen zu vermerken. Die Tagebücher sind heute noch einsehbar und geben Einblicke in die frühe archäologische Arbeit in Liechtenstein.

Anthropologie und Puzzlevergnügen

Nicht die Gegenstände, sondern Skelette, Knochen und die Menschen, denen sie einst gehörten, sind das Untersuchungsfeld von Anthropologin Christine Cooper-Fotsing. Sie erklärte den Besuchern die Unterschiede eines männlichen und weiblichen Skeletts und zeigte, dass sich Tierknochen durch eindeutige Merkmale von menschlichen unterscheiden.

Die eingerechneten eineinhalb Stunden für die Exkursion reichten kaum aus, um alle Fragen der Interessierten zu beantworten. Die Landesarchäologie kann aber jederzeit besucht werden. Arbeit gibt es übrigens auch immer. Besonders in Thomas Stehrenbergers grauen Boxen wartet ein endloses Puzzlevergnügen.